

Geschosses ovale Flachnische mit zerstörtem Fresko, darunter Sonnenuhr mit gleichfalls zerstörter Malerei. Daran stößt eine Gartenmauer mit Steinrelief, Wappen des Erzbistums Salzburg. — S. Konvent, vierzehn Fenster. — W. Konvent, Tür mit blechernem Vordach, dreizehn Fenster Front. West- und Südtrakt mit Schindel, die anderen mit Ziegeldächern.

Inneres: Im Erdgeschoß Gänge mit Spiegelgewölben zwischen Gurten; einfache Stukkaturen. Im Nordgang des Erdgeschosses zwei schmiedeeiserne Türen mit reichem Rahmenwerk. Im Ostgang Tür ins Refektorium mit Holzintarsia und der Jahreszahl 1733, in rechteckigem, steinernem Sturz.

Schatzkammer: 1. Stock, eine Empore links vom Chor bildend. Ölbild, Kruzifixus, Richtung des Bartolomeo Altomonte, österreichisch, Mitte des XVIII. Jhs., 1881 gespendet. Kopie des Gnadenbildes in braunem Holzrahmen mit Goldleiste und Rokokoaufsatz mit geschnitzten Puttenköpfchen, um 1780.

Schatzkammer.
Gemälde.

Paramente: Ganzer Ornat, goldgestickt mit Seidenblumen, Mitte des XVIII. Jhs. Ornat aus weißer Seide mit applizierten Blumen, Ende des XVIII. Jhs. Ornat rosa Seide mit silbergestickten Blumen, um 1800.

Paramente.

Bibliothek: 1. Stock; länglicher Raum, fünf Spiegelgewölbe von Gurtbögen getrennt; Bücherschränke, Eichenholz mit Goldverzierung, in der Mitte in vergoldeter Kartusche je ein auf Leinwand gemalter Kirchenvater, dem Kremser Schmidt sehr nahe stehend, vielleicht von ihm selbst; in den siebziger Jahren des XVIII. Jhs.

Bibliothek.
Bibliotheksschränke.

Einige Handschriften; darunter ein Antiphonar aus der Karthause Aggsbach, Pergament, mit einfachen Initialen in Federzeichnung; am Schluß: *Explicit liber per manus Jacobi dicti militis calvi de Bohemia Anno dni MCCC VIII^o quinto (1385)*. — Antiphonar, Pergament, mit Initialen in Deckfarben, österreichisch, zweite Hälfte des XV. Jhs.

Handschriften.

Der den quadratischen Hof umlaufende Kreuzgang im 1. Stock ist flach gedeckt, mit einfachem Stuckornament, rundbogigen Flachnischen und quadratischem Fenster.

Kreuzgang.

Im Ostgang an den Wänden achtundzwanzig Ölbilder auf Leinwand, Heilige und Kardinäle aus dem Servitenorden und Szenen aus dem Leben Mariä in schwarzen Holzrahmen, Ende des XVIII. Jhs. — S. In den Zellen neun Ölbilder von Kardinälen und Bischöfen aus dem Servitenorden, Ende des XVIII. Jhs. — W. In den Zellen elf Bilder wie in den Zellen im S., ebenso acht Bilder im N.

Gemälde.

Vier Stiegen zum Erdgeschoß, an den Wänden Bilder aus den Legenden heiliger Serviten wie oben.

Refektorium (Erdgeschoß): Flach gedeckt mit Stuckdekoration, drei Deckenbilder auf Leinwand, das mittlere in einer Kartusche, Kopie des Langegger Gnadenbildes von Engeln getragen, links und rechts je ein ovales aus der Geschichte des hl. Philippus, Schule des Molk, stark übermalt; an der Stirnseite zwei Türen, Eichenholz mit Vergoldung, jede von einem polychromierten Engelskopf gekrönt, Ende des XVIII. Jhs.; hinter der linken Marmorlavabo; braune Schale und ebensolche Muschel zwischen zwei jonischen Pfeilern, darüber an einem Marmorarchitrav, Steinschild mit Wappen und Inschrift 1698. Zwischen beiden Türen grünlicher Tonofen mit reichem Ornament, vorn das Servitenemblem, drittes Viertel des XVIII. Jhs.; an den Wänden acht Ölbilder, Leinwand, aus der Geschichte des Servitenordens, in braunen Holzrahmen mit vergoldeter Bekrönung; Ende des XVIII. Jhs.

Refektorium.
Gemälde.

Türen.
Lavabo.

Ofen.

Stiftstaverne: Gelblichweiß gefärbelt; zweistöckig, rechteckig. An den Breitseiten mit Hohlkehlen-gesimse, an den Schmalseiten Giebel. An der vorderen Breitseite rundbogiger Haupteingang; XVIII. Jh.

Stiftstaverne.

Scheiblwies, Dorf

Kapelle: Im Besitz der Gemeinde. Anfang des XIX. Jhs., stark restauriert.

Kapelle.

Äußeres: Gelblich gefärbelter Backsteinbau.

Äußeres.

W. Giebelfront, segmentbogige Türe, darüber Flachgiebelfenster. S. und N. Je zwei Fenster mit Segmentbogenabschluß. — O. Schwach gebogen. — Schindelsatteldach.

Inneres: Flach gedeckt.

Inneres.

Am Hochaltar: Gemälde, Öl, Leinwand, Brustbild eines Heiligen, unten Putto mit Ansicht der Kirche von Langegg. XVIII. Jh.

Gföhl, Markt

Archivalien: Pfarrarchiv: Sterbebuch bis ins XVII. Jh. reichend, sonstige Bestände modern. — Gemeindearchiv: Marktbestätigungen Ferdinand II., Karl VI., Maria Theresias, Josef II. und Franz II.; Marktprotokoll von 1705; Stiftbrief eines Gföhler Bürgers von 1802 mit Silbermedaille und Doppelsilhouette des Stifters und seiner Frau.

Literatur: Top. III 439 ff.; FAHRNGRUBER 60 f.; WEISKERN 192. — (Römische Funde) SACKEN in W. S. B. 74, 590; KENNER, Arch. f. öst. Gesch. XXIX 210. — (Alte Burg) PLESSER, Burgen 148.

Die Entstehung des Ortes ist unbekannt. Ministerialen de G. finden sich seit dem Beginn des XIII. Jhs. (O. ö. U. B. I 168 Nr. 208). Der Ort war landesfürstlich (Landesfürstl. Urbare I 27 Nr. 75) und blieb es, meist verpfändet, bis 1370, in welchem Jahr er an die Meissauer kam. Wurde dann 1430 wieder landesfürstlich und kam 1630 durch Kauf an die Grafen von Henkel von Donnersmark. Das Marktrecht erhielt G. 1490 von Friedrich III. (WINTER, N.-ö. Weistümer II 927 f. A). G. litt besonders unter den Einfällen der Hussiten, die die Kirche 1426 zerstörten. 1748 zerstörte eine Feuersbrunst fast den ganzen Markt (Wiener Diarium 1749 Nr. 2).

G. ist am Südwestrande des Gföhler Waldes gelegen und bildet den Mittelpunkt einer kleinen Industrie und des starken Handels für das dünn bevölkerte Hinterland. Der Charakter des Ortes wird durch das Zusammenströmen mehrerer großen Straßen, die sich hier kreuzen, bestimmt. Die G. von N. nach S. durchschneidende Straße erweitert sich in der Mitte des Ortes zu einem Marktplatz, an dem die wichtigsten Gebäude stehen; hier befand sich auch noch vor einigen Jahren ein Gebäude mit einem runden Ecktürmchen, das von PLESSER mit dem Ministerialengeschlecht von G. in Verbindung gebracht wird; es gehörte dem Bistum Passau, das hier einen Beamten gehabt hatte.

Pfarrkirche. Pfarrkirche zum hl. Andreas.

Die Kirche soll von der Schwester Herzog Friedrich II., Margareta, gegründet worden sein; urkundlich wird sie als Pfarrkirche 1332 zum erstenmal erwähnt (Kons. Kurr. B. 2, 139). Die Pfarre gehörte ursprünglich zu Meisling, dessen Pfarrer sich zu wiederholtenmalen als die Lehensherren der Kirche von G. gerieten. Während der Reformationszeit waren auch in G. Prädikanten bis 1604. Dann erscheint G. wieder in Verbindung mit Meisling; 1621 nennt sich der apostolische Protonotar Johann Carpentarius, Pfarrer zu Meisling, auch Pfarrer zu G. Die jetzige Kirche stammt aus dem XVII. Jh.; es wurde 1615 bis 1620 an ihr und dem Turm gebaut. 1820 brannte die Kirche vollständig aus und wurde gleich darauf neu hergestellt.

Beschreibung. Stattliche Frühbarockanlage mit viergeschossigem Turm vor der Westfront; das Innere mit dreigeteiltem Tonnengewölbe, schmalem Chor und halbrundem Abschluß.

Langhaus; Chor; Turm; Anbauten.

Äußeres. Graugrün gefärbelter Backsteinbau mit umlaufendem, wenig profiliertem Kranzgesimse.

Langhaus. Langhaus: W. Giebelfront mit vorgelagertem Turm; geschwungene Giebel mit abgerundeten Ecken; jederseits des Turmes im Giebel ein ovales Fenster. — S. Durch vier flache, unten in den Sockel übergehende Pilaster gegliedert, zwischen denen je ein hohes, rechteckiges, mit gedrücktem Rundbogen abschließendes Fenster und darüber ein querovales in flacher Stuckkartusche sich befinden; im östlichen Pilaster ein kleineres rechteckiges Fenster, das etwas tiefer als die hohen angebracht ist. — W. wie S. — Satteldach, Ziegel.

Chor. Chor: Schmäler und niedriger als das Langhaus; Gliederung wie im Langhaus; die Ecken des Abschlusses abgerundet. An der Süd- und Nordseite je ein Fensterpaar wie beim Langhaus; in der Mitte der Apsis-rundung entsprechende blinde Fenster. Ziegel, Satteldach.

Turm. Turm: In der Mitte der Westseite des Langhauses, quadratisch; vier durch wenig vorspringende Gesimse getrennte Geschosse, das vierte das Langhausdach überragend. Im W. rechteckiger Türsturz mit einfach profiliertem, dreieckigem Giebel darüber; im ersten Geschoß im W. Rundbogenfenster mit drei Keilsteinen, darüber eingemauertes Wappen (Relief aus Sandstein) der Familie von Zinzendorf, erste Hälfte des XVII. Jhs.; an jeder Seite des zweiten und dritten Geschosses ein ebensolches vermauertes, von einer kleinen Luke durchbrochenes Fenster, im vierten Geschoß an jeder Seite ein wirkliches Fenster. An jeder Seite ein rundes Zifferblatt, um das das profilierte Kranzgesimse sich ausbaucht. Modernes Zwiebdach mit Kreuz.

Anbauten. Anbauten 1. Am Südtail der Westfront vom Langhaus, Zwickleinbau mit rechteckiger Tür und zwei ebensolchen Fenstern im W., Anfang des XIX. Jhs.
2. An der Südseite des Chors im Zwickel gegen das Langhaus; rechteckig mit Tür an der Südseite und rechteckigem Fenster, darüber Pultdach.

Inneres. 1820 ausgebrannt und ganz erneut.

Langhaus. Langhaus: Tonnengewölbe, durch zwei flache Gurtbogen in drei Felder gegliedert, in deren jedes jederseits ein Zwickel einspringt, in dessen Lünette sich je ein Rundfenster befindet. Westempore in der Breite des Schiffes, auf zwei Pfeilern aufruhend, mit drei untergespannten Flachkuppeln mit drei eingespannten Feldern.

- Chor: Schmäler als das Langhaus, durch runden Scheidebogen von ihm getrennt und durch einen Gurtbogen wie das Langhaus in zwei Felder geteilt; rechts und links je eine rechteckige Tür zu Anbauten. Altarraum um zwei Stufen höher; Abschluß in einem gedrückten Halbrund. Über den Seitentüren des Chors je ein a fresco gemaltes Medaillon mit dem hl. Leopold und Nikolaus von dem Maler J. F. (s. u.). Chor.
- Stationsbilder zu vier Gruppen in je einem Rahmen zusammengefaßt, von denen die vierte modern ist, die drei anderen von dem Maler, von dem auch der hl. Florian und der hl. Leonhard im Langhaus sind. Ersteres bezeichnet J. F. 821, Maler in der Art des Mitterhofer. Gemälde.
- Taufbecken: Ovale gerippte Schale aus rotem Marmor, XVIII. Jh. Taufbecken.
- Die folgenden Stücke im Pfarrhof aufbewahrt:
- Monstranz: Silber, vergoldet, mit falschen Steinen, breitem, kelchförmigem Fuß, vier vergoldeten Engeln und Lamm, erste Hälfte des XVIII. Jhs. (Nach mündlich überlieferter Ansicht Prof. FAHRNGRUBERS eine Mainzer Arbeit). Monstranz.
- Kupfernes Ziborium: Einfache Form, mit getriebenem Blumenornament; auf dem Rande: *durch Andream Scheinau 1667.* Ziborium.
- Kasula: Rote Seide, Silberbrokat, Goldborte, kleine blaue Blumen in Seide, Anfang des XIX. Jhs. Kasula.
- Pfarrhof: Darinnen Doppelwappen der Grafen Zinzendorf, Marmorrelief in Rollwerkumrahmung, Anfang des XVII. Jhs. Pfarrhof.
- Friedhof: Hohe Umfriedungsmauer aus Stein mit grauem Verputz und Steinbedachung; in der Mitte der Nordseite Haupttor, gedrückter Rundbogen mit drei Keilsteinen, darüber Attika und Schindelwalmdach, in der Attika drei Nischen mit Segmentbogenabschluß, darinnen Fresken, die drei Hauptszenen des Jüngsten Gerichtes darstellend; dem Kremser Schmidt zugeschrieben, aber charakteristische Arbeiten in der Art des Mayer um 1800. In der Nordostecke der Mauer weiß verputzter Rundturm mit Schindelpyramidendach. Zinzendorfsche Gruft: rechteckiges Gebäude in Lisenenumrahmung mit eingblendeten querovalen Nischen; vorn rechteckige Tür. Schindelwalmdach. Das Innere durch zwei Gurten in drei Felder geteilt, von denen die äußeren in der Tonne gewölbt sind, das innere mit einer Kuppel bedeckt ist. Geschnitzte Särge der Familie Zinzendorf; der älteste von Georg Ludwig Zinzendorf von 1681. Friedhof.
- Gemeindehaus: Einstöckiger, rosa gefärbelter Backsteinbau mit unregelmäßigen Fenstern; an der Hofseite zugemauerte Arkaden. An der einen Schmalseite ein turmartiger vierseitiger Aufbau mit Flachpilastern eingefaßt und mit je einer kreisrunden Fensteröffnung an jeder Seite; Zelt Dach, Ziegel; XVII. Jh. Gemeindehaus.
- Rathaus: Modern, im Sitzungssaal zwei Ölgemälde auf Leinwand, Porträte der Kaiser Josef I. und Leopold I., sehr geringe Arbeiten vom Anfang des XVIII. Jhs. Im anstoßenden Archivraum moderne Fahne mit aufgenähtem Marktwappen von Gföhl, XVIII. Jh. Rathaus.
- Bildstock: Straße nach Lengenfeld; in modernem, tabernakelartigem Bildstock eingemauerte Pietà, Stuck, Anfang des XVIII. Jhs. Bildstock.
- Bei Herrn Westermayer Bild, Öl auf Leinwand, letztes Abendmahl, dem Kremser Schmidt zugeschrieben; durch Übermalung fast unkenntlich, jedenfalls aus seiner Richtung, aber soweit sich urteilen läßt, dem Mitterhofer näherstehend. Bild.

Gföhleramt (Gföhl), Zerstreute Häuser

- Rosaliakapelle: Anfang des XIX. Jhs. Rosaliakapelle.
- Längliches Rechteck mit je zwei Segmentbogenfenstern und Ziegelsatteldach, halbrunder Apsis mit Rundfenster, vorgebautem Westturm; dieser ist durch zwei Gesimse gegliedert, sein Untergeschoß ist durch Ortsteine, die oberen zwei durch Lisenen eingefaßt; drei segmentbogige Schallfenster, Zwiebdach. Äußeres.
- Vorraum, durch das Turmuntergeschoß gebildet. Hauptraum tonnengewölbt mit einspringenden Zwickeln, Apsis durch gedrückten Rundbogen abgetrennt.
- Modern. Inneres.

Gneixendorf (Krems), Dorf

Literatur: Top. III 479ff. — (Hauskapelle im Schloß) PLESSER, Kirchen 1900, 479. — (Beethovenzimmer) Kremser Zeitung 1. Februar 1873.

Früheste Erwähnung in einer Göttweiger Traditionsnotiz um 1170 (Fontes 2 VIII 76 Nr. 263). Sonst hatten daselbst Besitzungen Zwetl (Fontes 2 III 336), Baumgartenberg (O.-Ö. U. B. II 515 Nr. 360) und besonders Aldersbach (POTTHAST, Reg. Pont. 4908) schon zu Beginn des XIII. Jhs. Im XVII. Jh. erwarben hier die Jesuiten Besitz, nämlich den Trautinger- und den Wasserhof. Besitzer des letzteren war um 1820 Johann v. Beethoven. Die Grundherrschaft hatte bis 1803 Aldersbach. Die beiden Höfe kamen 1831 zur Herrschaft, die oft den Besitzer wechselte.